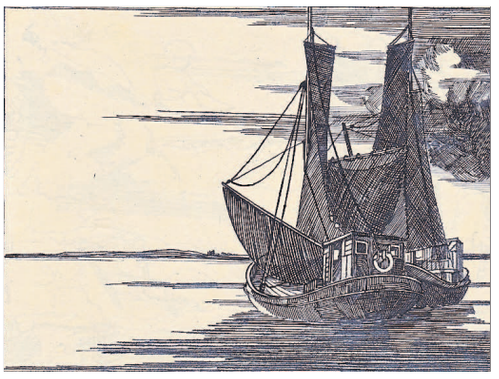
Und immer wieder Schiffe

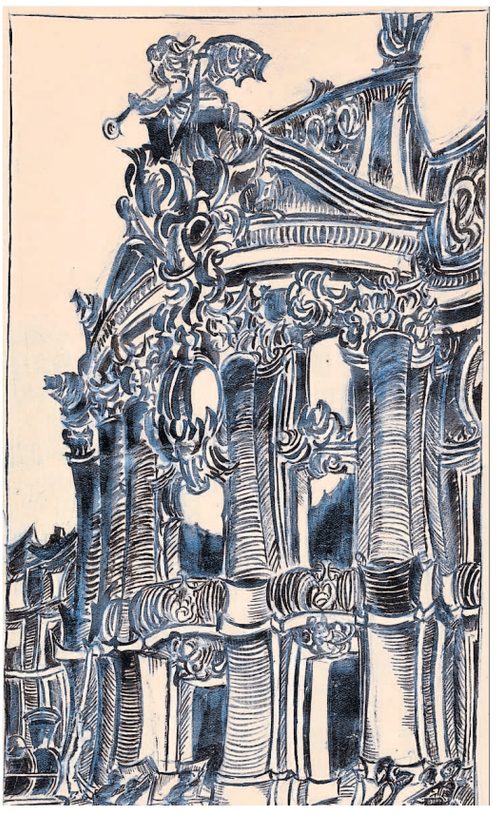
Am 26. Februar wäre Odo Marquard 90 Jahre geworden. Eine Ausstellung in der Unibibliothek zeigt pünktlich zu diesem Datum die eher unbekannte Seite des Gießener Philosophen von Weltrang: den talentierten Zeichner und ambitionierten Maler. Und er selbst kommt auch zu Wort.

Von Karola Schepp

Grafiker Harald Schätzlein hat die richtigen Schlüsse gezogen. Als er im Auftrag des Deutschen Literaturarchivs eine als Titelblatt vorgesehene Tuschezeichnung des Philosophen Odo Marquard nach Marbach bringen sollte, vermutete er, dass es noch mehr Zeichnungen des 1993 emeritierten Gießener Philosophen geben müsse. Recht hatte er und Odo Marquard selbst war auch bereit, diese einmal der Öffentlichkeit zu präsentieren. Doch sein Umzug in das Sophienstift in Celle verhinderte zunächst die tatsächliche Umsetzung.

Erst nach dem Tode Marquards 2015 erreichte die Gießener Professoren Günter Oesterle und Marcel Baumgartner die Einladung von Witwe Edeltraud Luise Marquard, gemeinsam das bildkünstlerische Werk ihres Mannes in dessen Nachlass zu sichten. Das Meiste allerdings galt als verschollen. Doch in einem Koffer im Keller wurde man zur Überraschung aller fündig. Etwa ein Fünftel des Inhalts dieses legendären Behältnisses – Zeichnungen, Architekturentwürfe, aber auch Gemälde und aufschlussreiche Korrespondenz – zeigt die Universität nun als »Überraschung zum 90. Geburtstag des Philosophen« in einer kleinen aber hochinteressanten Werkschau im Ausstellungsraum der Unibibliothek. Am 26. Februar ist Eröffnung – im Beisein der Witwe und der Enkelkinder.





Philosoph Odo Marquard (unten links) hat aus seiner Zeichen- und Malleidenschaft zwar nie ein Geheimnis gemacht, doch als in seinem Nachlass einige seiner längst verloren geglaubten Werke auftauchten, war dies dennoch eine Überraschung. Die Ausstellung in der Unibibliothek gibt einen Einblick in sein künstlerisches Werk. (Foto: gl/pm)

> „In diesem Koffer fanden wir sogar mehr als wir uns erhofft hatten"
>
> Kunsthistoriker Marcel Baumgartner

Das siebenköpfige Organisationsteam – neben Oesterle und Baumgartner sind das Uniarchivarin Eva-Maria Felschow, Peter Reuter, Markus Lepper, Harald Schätzlein und Marquard-Assistent Prof. Franz Josef Wetz – zeigt einen der berühmtesten Denker der Bundesrepublik von einer Seite, die laut Unibibliotheksdirektor Reuter »der Öffentlichkeit weitestgehend unbekannt war«. Gleich zu Beginn sieht man das Original jenes Temperagemäldes, das im Wohnzimmer der Familie im Nelkenweg hing. Es zeigt Boote im Hafen und man kennt es auch von Marquards 1989 erschienenen Aufsatzsammlung »Aesthetica und Anaesthetica«.

Überhaupt scheinen Boote den Philosophen und Sohn eines Regierungsfischereirats fasziniert zu haben. Sie hat er in zahlreichen Zeichnungen verewigt. »Schickt mir bitte die Schiffsbilder«, schrieb er 1940 aus dem Internat in der Ordensburg Sonthofen an seine Eltern in Ostpommern. Jene, nach Plänen von Hermann Giesler, einem führenden Architekten des Nationalsozialismus, errichtete Ordensburg scheint das Interesse des Jungen an Architektur geweckt zu haben. Zeitweise trug er sich sogar mit dem Gedanken, Architektur zu studieren. In der Ausstellung sind zahlreiche seiner Entwürfe zu sehen, ebenso Ehrenmal-Zeichnungen. Dabei fällt besonders eine Doppelseite aus einem Notizbuch von 1947 ins Auge: links sieht man seinen handschriftlichen, philosophischen Text »Was ist Philosophie?«, rechts die Grundrisszeichnung eines Wohnhauses. Dass sich Marquard am Ende gegen die Architektur oder die Kunst und für die Philosophie entschieden hat, war da noch nicht abzusehen. Doch die Beschäftigung mit Malerei und Grafik sollte er noch länger intensiv pflegen und ging erst mit seiner Promotion 1953 in eine rein sporadische Freizeitbeschäftigung über.

In den Vitrinen der Schau zeugen Federzeichnungen vom zeichnerischen Talent Marquards, aber auch seiner Freude am Experimentieren. Immer wieder tauchen Schiffsmotive auf. Er hat aber auch einen Vorentwurf für eine »Villa Siebenpunkt« in Anlehnung an den Architekten F. L. Wright gefertigt und in seinem ersten Semester in Münster (1947/48) das Schloss Münster vor dem Wiederaufbau mit Tusche und Pinsel gemalt. Und auch Kinderzeichnungen, wenige Porträts und Aktzeichnungen sowie ein kleines Album, in dem »frühe Marquards« fotografiert sind, befinden sich in den Vitrinen. Wer den »liberal konservativen Denker« hören und sehen will, kann an einer Hörstation mit Interviewausschnitten lauschen.

Programm zur Ausstellung

- Die Ausstellung wird am Montag, 26. Februar, um 18 Uhr in der Universitätsbibliothek eröffnet. Prof. Marcel Baumgartner wird zur Einführung sprechen, Prof. Franz Josef Wetz hält die Laudatio »Ein Existenzialist als Bürger«.
- Am Freitag, 2. März (16.15 Uhr, Unibibliothek), wird Privatdozent Dr. Jens Hacke aus Halle einen Vortrag halten. Thema: »Odo Marquard: Skepsis, Gewaltenteilung, Entlastung. Die philosophische Verteidigung des liberalen Rechtsstaats«.
- Finissage ist am Sonntag, 15.April, um 15 Uhr in der Unibibliothek. Bei dieser Gelegenheit wird Prof. Hermann Lübbe noch einmal mit an Odo Marquard erinnern.

Humorige Korrespondenz

Ein Highlight der Ausstellung ist auch jene Vitrine, in der Archivarin Eva-Maria Felschow Korrespondenzen Marquards zusammengestellt hat. Wer liest, wie er sich mit launigen Worten wegen mangelndem Schneeräumdienst beim Uni-Präsidenten beklagt, oder liest, mit welch lässigen Begründungen er Ehrungswünsche ausschlug, der kann den Menschen Odo Marquard hinter diesen Zeilen wiederentdecken. »Er war als Chef sehr angenehm, weil er einen machen ließ. Im persönlichen Umgang war er herzlich, aber auch distanziert. Wir blieben bis zum Schluss beim förmlichen Sie«, erzählt Prof. Franz Josef Wetz, der viele Jahre mit Marquard am philosophischen Institut zusammengearbeitet hatte. Er wird zur Eröffnung der Ausstellung am 26. Februar mit einem Vortrag noch mehr über diesen »Existenzialisten als Bürger« berichten.